

Donna Inez.

Erzählung von J. Zeller.

(1. Fortsetzung.)

Ein dumpfer Schmerz, der sich mit den linken Unterarmen schloß, machte, küßte und zurückkehrte. Ich schloß die Augen auf, sah über mir den weissen, weichen Himmel und sah die Spitztüren auf mich niederfallen.

Ich dachte eine Weile, es ist meine Waise zu erben vermacht. Ich lag im Sand auf dem Rücken, der Arm schmerzte, welches Brausen von Sturm und Regen drückte mein Ohr — jetzt wachte ich auf: die Brigg — der Kapitän — er sah nicht auf den Oberkörper auf. — Vor mir die milchweiße See, die bis zu meinen Füßen heranlief — das ganze Entsetzen der letzten Minuten erwachte von neuem in meiner Seele.

Ich erhob mich, der Schmerz am Arm entriß mir einen Schrei, und schaute um mich, dann auf die tobenden Wasser hinaus — aber keine Spur vom „Albatros“ war zu sehen. Doch unweit von mir lag ein großes Stück der Kelling auf dem Sande. Jetzt fiel mir ein, daß ich, als die Brigg aufstieg und die See auf das Ufer herabdrückte, mit der Kraft der Todesangst die Eisenringe ergriffen hatte, welche dem Bollwerk als Stütze dienten. Die Sturmwelle mußte das große Stück, welches in meiner Nähe lag, hinweggeschlagen und mich mit ihm in die Wogen gepült haben. Die Planen hatten mich auf dem Rücken der stürmenden Wellen an das flache, sandige Ufer getragen.

Der schmerzende Arm! Ich schloß mit der Rechten nach der Stelle — der Arm war kurz über dem Handgelenk gebrochen.

Doch über dem Entsetzen, welches immer noch auf mich lagerte, achtete ich es kaum, ich dachte jetzt nur des Kapitän's und der Mannschaft. Doch das Schiff in dieser See total gesunken war, daran war kein Zweifel. Mein alter, wüßiger Kapitän — Die beiden Jungen vom Vorderkastell! — Ich schaute wieder hinaus auf die See, dann die Küste hinab: nichts, nichts zu sehen.

Jetzt zog ich hoch, fast instinktiv, mein Taschentuch, band zwei Zipfel zusammen, legte es um den Hals und in die Schlinge den linken Arm.

Mein Gott, mein Gott, alles tot? Alle? Du wie durch ein Wunder gerettet! Mir war jammerdrollig zumute, und ich schämte mich nicht, zu bekennen, daß mir heiße Tränen über die Wangen rollten.

Ich ging das Ufer entlang, der Kopf war mir bleischwer, mein ganzer Körper wie zerbrochen. Ich war nicht weit gekommen, als mir schwindelte und ich umfiel.

Wie lange ich bewußlos gelegen, weiß ich nicht. Als ich erwachte, war der Himmel klar, die Sonne schien heiß hernieder. Das Meer war zwar noch unruhig, aber der Sturm war vorüber. Ich sah mich auf einer sandigen Küstenstraße, die mit dünn gestreutem Gras bebedt war, und nach dem Innern zu erhob sich in nicht zu großer Entfernung dunkler Wald.

Ich war mütterselenallein an der öden Küste.

Hefiger Hunger, den weder die Erinnerung an die grauliche Katastrophe, noch der Schmerz im gebrochenen Arm dämpfen konnte, meldete sich. Ich war einundzwanzig Jahre alt. Das Meer hatte große Mengen essbarer Muscheln ausgepült, ich zog mein Messer und hielt eine Mahlzeit. Dies stellte meine Lebensgeister einigermaßen her, und ich war imstande, Mergelstein an der öden Küste.

Die sich von Nord nach Süd ausdehnende Küste war, wie ich jetzt bemerkte, mit Trümmern des „Albatros“ überfüllt. Planen, Balken, Risten, Häcker lagen weithin am Ufer. Ich sah mich nach Leuten um, konnte aber keine erblicken.

Langsam schritt ich das Ufer entlang nach Süden zu, mußte aber vor einem dicken Schiffsbaum, der sich bis ins Wasser erstreckte, innehalten und beschloß, da die Hitze unerträglich wurde, den Schatten des zurückgelegten Waldes aufzusuchen. Als ich, um diese Absicht auszuführen, an dem Schiff hinging, hörte ich plötzlich Stimmen, welche aus ihm zu mir drangen.

Augenblicklich schrie ich mit aller Kraft meiner Lungen um Hilfe. Erst wurde es still, dann wurde geantwortet, und nach kurzer Frist traten zwei Männer aus dem Schiff hervor, die mich verwundert anstarrten.

„Wer seid Ihr? Wie kommt Ihr hierher?“ fragte mich der eine von ihnen. Beide waren Weiße und nach der Art der dortigen Landleute gekleidet.

Ich deutete auf das wogende Meer und entgegnete: „Ich bin ein Seemann, dort liegen die Trümmer meines Schiffes.“ Ich bin der einzige, der lebend diesem Sturm entronnen ist.“

Die beiden Männer sahen sich an, dann wandte sich der eine von ihnen wieder zu mir mit der Frage: „War

ist ein deutsches Schiff, welchem Ihr angehört und was geschehen ist?“

„So ist es, Senor.“

„Sind Ihr hierher verschlagen oder wolltet Ihr die Küste ansteuern?“

„Durch das, was ich an Bord geschäht habe, was ich wenigstens erzählt über die Brigg, als ich es noch gesehen sein sollte. Ob ich ankommen konnte, fragte der Mann wieder von neuem: „War es das deutsche Schiff, welches die Gesetze an Bord hatte?“

„Wir führten allerdings solche mit uns“, entgegnete ich vorläufig.

„Vor einer unserer Landstände während der letzten Nacht bei Euch an Bord?“

„Ja, ein Offizier, der als letztes Rettungsmittel die Brigg in die Lagune steuern wollte.“

„Heilige Mutter Gottes!“, sagte der Mann, sich mit dem Ausdruck tiefer Bestürzung an seinen Begleiter wendend, halblaut: „Das ist ein großes Unglück. Deren zugrunde gegangen! Heilige Mutter Gottes! Welch ein Unglückstag!“

„Kommt mit uns“, wandte er sich dann an mich, „wir wollen Euch unter Menschen bringen.“

Er führte eine Weile mit seinem Begleiter und sagte dann: „Es wird gut für Euch sein, Senor, wenn Ihr wieder von den Genuezen, nach dem unserm Landmann, der bei Euch an Bord war, hier etwas verlohnen laßt, gut für Euer Leben.“

„Ihr seid beschädigt“, wandte sich der andere an mich, meinen von der Schlinge gehaltenen Arm betrachtend, „der mich heftig schmerzt.“

„Ich habe den Arm gebrochen, Senor.“

„Ihr sollt bald Hilfe haben.“

„Martinez“, redete er seinen Begleiter an, „nimmt den Deutschen ins Ruder und führe ihn zur Hazienda. Dort wird man Euch verbinden, Senor, und alle Unterlückung gewähren, welche ihr geben können, aber — schweig. Ich selbst will den Strand abfahren, und finden wir die Leidigen der Euren, sollen sie befreit werden. Zunächst pflegt Gesundheit.“

Man half mir in ein leichtes Boot, welches von vier Indianern besetzt war. Der Martinez genannte Mann trat mit hinein, und auf seinen Rücken ruderten die Leute davon, nach dem Innern zu. Ich fühlte, während ich so ruhig in dem Ruder saß, ein strenges Regiment führen müsse. Denn eine solche Zahl von Aufsehern und Arbeitern, die nach Hunderten zählten, in Ordnung zu halten, dazu gehörte Mangelkraft.

Als ich eines Tages mit dem Doktor gegenüber in diesem Eisme überließ, dem einzigen von denen, die ich kennen gelernt hatte, die keine Scheu vor der Herrin zu empfinden scheinen, erwiderte er lächelnd: Senora Bobilla sei eine sehr lebenswürdige Dame, und ich sollte mein Herz in acht nehmen, wenn ich sie erblicke.

„Wird ein schöner alter Drache sein“, dachte ich mir dabei.

„Ihr seid beschädigt“, wandte sich der andere an mich, meinen von der Schlinge gehaltenen Arm betrachtend, „der mich heftig schmerzt.“

„Ich habe den Arm gebrochen, Senor.“

„Ihr sollt bald Hilfe haben.“

„Martinez“, redete er seinen Begleiter an, „nimmt den Deutschen ins Ruder und führe ihn zur Hazienda. Dort wird man Euch verbinden, Senor, und alle Unterlückung gewähren, welche ihr geben können, aber — schweig. Ich selbst will den Strand abfahren, und finden wir die Leidigen der Euren, sollen sie befreit werden. Zunächst pflegt Gesundheit.“

Man half mir in ein leichtes Boot, welches von vier Indianern besetzt war. Der Martinez genannte Mann trat mit hinein, und auf seinen Rücken ruderten die Leute davon, nach dem Innern zu. Ich fühlte, während ich so ruhig in dem Ruder saß, ein strenges Regiment führen müsse. Denn eine solche Zahl von Aufsehern und Arbeitern, die nach Hunderten zählten, in Ordnung zu halten, dazu gehörte Mangelkraft.

Als ich eines Tages mit dem Doktor gegenüber in diesem Eisme überließ, dem einzigen von denen, die ich kennen gelernt hatte, die keine Scheu vor der Herrin zu empfinden scheinen, erwiderte er lächelnd: Senora Bobilla sei eine sehr lebenswürdige Dame, und ich sollte mein Herz in acht nehmen, wenn ich sie erblicke.

„Wird ein schöner alter Drache sein“, dachte ich mir dabei.

„Ihr seid beschädigt“, wandte sich der andere an mich, meinen von der Schlinge gehaltenen Arm betrachtend, „der mich heftig schmerzt.“

„Ich habe den Arm gebrochen, Senor.“

„Ihr sollt bald Hilfe haben.“

„Martinez“, redete er seinen Begleiter an, „nimmt den Deutschen ins Ruder und führe ihn zur Hazienda. Dort wird man Euch verbinden, Senor, und alle Unterlückung gewähren, welche ihr geben können, aber — schweig. Ich selbst will den Strand abfahren, und finden wir die Leidigen der Euren, sollen sie befreit werden. Zunächst pflegt Gesundheit.“

Man half mir in ein leichtes Boot, welches von vier Indianern besetzt war. Der Martinez genannte Mann trat mit hinein, und auf seinen Rücken ruderten die Leute davon, nach dem Innern zu. Ich fühlte, während ich so ruhig in dem Ruder saß, ein strenges Regiment führen müsse. Denn eine solche Zahl von Aufsehern und Arbeitern, die nach Hunderten zählten, in Ordnung zu halten, dazu gehörte Mangelkraft.

Als ich eines Tages mit dem Doktor gegenüber in diesem Eisme überließ, dem einzigen von denen, die ich kennen gelernt hatte, die keine Scheu vor der Herrin zu empfinden scheinen, erwiderte er lächelnd: Senora Bobilla sei eine sehr lebenswürdige Dame, und ich sollte mein Herz in acht nehmen, wenn ich sie erblicke.

„Wird ein schöner alter Drache sein“, dachte ich mir dabei.

Kinder.

„Ihr seid beschädigt“, wandte sich der andere an mich, meinen von der Schlinge gehaltenen Arm betrachtend, „der mich heftig schmerzt.“

„Ich habe den Arm gebrochen, Senor.“

„Ihr sollt bald Hilfe haben.“

„Martinez“, redete er seinen Begleiter an, „nimmt den Deutschen ins Ruder und führe ihn zur Hazienda. Dort wird man Euch verbinden, Senor, und alle Unterlückung gewähren, welche ihr geben können, aber — schweig. Ich selbst will den Strand abfahren, und finden wir die Leidigen der Euren, sollen sie befreit werden. Zunächst pflegt Gesundheit.“

Man half mir in ein leichtes Boot, welches von vier Indianern besetzt war. Der Martinez genannte Mann trat mit hinein, und auf seinen Rücken ruderten die Leute davon, nach dem Innern zu. Ich fühlte, während ich so ruhig in dem Ruder saß, ein strenges Regiment führen müsse. Denn eine solche Zahl von Aufsehern und Arbeitern, die nach Hunderten zählten, in Ordnung zu halten, dazu gehörte Mangelkraft.

Als ich eines Tages mit dem Doktor gegenüber in diesem Eisme überließ, dem einzigen von denen, die ich kennen gelernt hatte, die keine Scheu vor der Herrin zu empfinden scheinen, erwiderte er lächelnd: Senora Bobilla sei eine sehr lebenswürdige Dame, und ich sollte mein Herz in acht nehmen, wenn ich sie erblicke.

„Wird ein schöner alter Drache sein“, dachte ich mir dabei.

„Ihr seid beschädigt“, wandte sich der andere an mich, meinen von der Schlinge gehaltenen Arm betrachtend, „der mich heftig schmerzt.“

„Ich habe den Arm gebrochen, Senor.“

„Ihr sollt bald Hilfe haben.“

„Martinez“, redete er seinen Begleiter an, „nimmt den Deutschen ins Ruder und führe ihn zur Hazienda. Dort wird man Euch verbinden, Senor, und alle Unterlückung gewähren, welche ihr geben können, aber — schweig. Ich selbst will den Strand abfahren, und finden wir die Leidigen der Euren, sollen sie befreit werden. Zunächst pflegt Gesundheit.“

Man half mir in ein leichtes Boot, welches von vier Indianern besetzt war. Der Martinez genannte Mann trat mit hinein, und auf seinen Rücken ruderten die Leute davon, nach dem Innern zu. Ich fühlte, während ich so ruhig in dem Ruder saß, ein strenges Regiment führen müsse. Denn eine solche Zahl von Aufsehern und Arbeitern, die nach Hunderten zählten, in Ordnung zu halten, dazu gehörte Mangelkraft.

Als ich eines Tages mit dem Doktor gegenüber in diesem Eisme überließ, dem einzigen von denen, die ich kennen gelernt hatte, die keine Scheu vor der Herrin zu empfinden scheinen, erwiderte er lächelnd: Senora Bobilla sei eine sehr lebenswürdige Dame, und ich sollte mein Herz in acht nehmen, wenn ich sie erblicke.

„Wird ein schöner alter Drache sein“, dachte ich mir dabei.

„Ihr seid beschädigt“, wandte sich der andere an mich, meinen von der Schlinge gehaltenen Arm betrachtend, „der mich heftig schmerzt.“

„Ich habe den Arm gebrochen, Senor.“

„Ihr sollt bald Hilfe haben.“

„Martinez“, redete er seinen Begleiter an, „nimmt den Deutschen ins Ruder und führe ihn zur Hazienda. Dort wird man Euch verbinden, Senor, und alle Unterlückung gewähren, welche ihr geben können, aber — schweig. Ich selbst will den Strand abfahren, und finden wir die Leidigen der Euren, sollen sie befreit werden. Zunächst pflegt Gesundheit.“

Man half mir in ein leichtes Boot, welches von vier Indianern besetzt war. Der Martinez genannte Mann trat mit hinein, und auf seinen Rücken ruderten die Leute davon, nach dem Innern zu. Ich fühlte, während ich so ruhig in dem Ruder saß, ein strenges Regiment führen müsse. Denn eine solche Zahl von Aufsehern und Arbeitern, die nach Hunderten zählten, in Ordnung zu halten, dazu gehörte Mangelkraft.

Als ich eines Tages mit dem Doktor gegenüber in diesem Eisme überließ, dem einzigen von denen, die ich kennen gelernt hatte, die keine Scheu vor der Herrin zu empfinden scheinen, erwiderte er lächelnd: Senora Bobilla sei eine sehr lebenswürdige Dame, und ich sollte mein Herz in acht nehmen, wenn ich sie erblicke.

„Wird ein schöner alter Drache sein“, dachte ich mir dabei.

„Ihr seid beschädigt“, wandte sich der andere an mich, meinen von der Schlinge gehaltenen Arm betrachtend, „der mich heftig schmerzt.“

„Ich habe den Arm gebrochen, Senor.“

„Ihr sollt bald Hilfe haben.“

„Martinez“, redete er seinen Begleiter an, „nimmt den Deutschen ins Ruder und führe ihn zur Hazienda. Dort wird man Euch verbinden, Senor, und alle Unterlückung gewähren, welche ihr geben können, aber — schweig. Ich selbst will den Strand abfahren, und finden wir die Leidigen der Euren, sollen sie befreit werden. Zunächst pflegt Gesundheit.“

Man half mir in ein leichtes Boot, welches von vier Indianern besetzt war. Der Martinez genannte Mann trat mit hinein, und auf seinen Rücken ruderten die Leute davon, nach dem Innern zu. Ich fühlte, während ich so ruhig in dem Ruder saß, ein strenges Regiment führen müsse. Denn eine solche Zahl von Aufsehern und Arbeitern, die nach Hunderten zählten, in Ordnung zu halten, dazu gehörte Mangelkraft.

Als ich eines Tages mit dem Doktor gegenüber in diesem Eisme überließ, dem einzigen von denen, die ich kennen gelernt hatte, die keine Scheu vor der Herrin zu empfinden scheinen, erwiderte er lächelnd: Senora Bobilla sei eine sehr lebenswürdige Dame, und ich sollte mein Herz in acht nehmen, wenn ich sie erblicke.

„Wird ein schöner alter Drache sein“, dachte ich mir dabei.

„Ihr seid beschädigt“, wandte sich der andere an mich, meinen von der Schlinge gehaltenen Arm betrachtend, „der mich heftig schmerzt.“

„Ich habe den Arm gebrochen, Senor.“

„Ihr sollt bald Hilfe haben.“

„Martinez“, redete er seinen Begleiter an, „nimmt den Deutschen ins Ruder und führe ihn zur Hazienda. Dort wird man Euch verbinden, Senor, und alle Unterlückung gewähren, welche ihr geben können, aber — schweig. Ich selbst will den Strand abfahren, und finden wir die Leidigen der Euren, sollen sie befreit werden. Zunächst pflegt Gesundheit.“

Man half mir in ein leichtes Boot, welches von vier Indianern besetzt war. Der Martinez genannte Mann trat mit hinein, und auf seinen Rücken ruderten die Leute davon, nach dem Innern zu. Ich fühlte, während ich so ruhig in dem Ruder saß, ein strenges Regiment führen müsse. Denn eine solche Zahl von Aufsehern und Arbeitern, die nach Hunderten zählten, in Ordnung zu halten, dazu gehörte Mangelkraft.

Als ich eines Tages mit dem Doktor gegenüber in diesem Eisme überließ, dem einzigen von denen, die ich kennen gelernt hatte, die keine Scheu vor der Herrin zu empfinden scheinen, erwiderte er lächelnd: Senora Bobilla sei eine sehr lebenswürdige Dame, und ich sollte mein Herz in acht nehmen, wenn ich sie erblicke.

„Wird ein schöner alter Drache sein“, dachte ich mir dabei.

„Ihr seid beschädigt“, wandte sich der andere an mich, meinen von der Schlinge gehaltenen Arm betrachtend, „der mich heftig schmerzt.“

„Ich habe den Arm gebrochen, Senor.“

„Ihr sollt bald Hilfe haben.“

„Martinez“, redete er seinen Begleiter an, „nimmt den Deutschen ins Ruder und führe ihn zur Hazienda. Dort wird man Euch verbinden, Senor, und alle Unterlückung gewähren, welche ihr geben können, aber — schweig. Ich selbst will den Strand abfahren, und finden wir die Leidigen der Euren, sollen sie befreit werden. Zunächst pflegt Gesundheit.“

Man half mir in ein leichtes Boot, welches von vier Indianern besetzt war. Der Martinez genannte Mann trat mit hinein, und auf seinen Rücken ruderten die Leute davon, nach dem Innern zu. Ich fühlte, während ich so ruhig in dem Ruder saß, ein strenges Regiment führen müsse. Denn eine solche Zahl von Aufsehern und Arbeitern, die nach Hunderten zählten, in Ordnung zu halten, dazu gehörte Mangelkraft.

Als ich eines Tages mit dem Doktor gegenüber in diesem Eisme überließ, dem einzigen von denen, die ich kennen gelernt hatte, die keine Scheu vor der Herrin zu empfinden scheinen, erwiderte er lächelnd: Senora Bobilla sei eine sehr lebenswürdige Dame, und ich sollte mein Herz in acht nehmen, wenn ich sie erblicke.

„Wird ein schöner alter Drache sein“, dachte ich mir dabei.

Unsere

Schnittmuster - Offerte



Ein einfaches Mädchenkleid aus einem Stück im Empire Stil. Dieser Kleide ist hier dargestellt. Das Kleid ist einfach aber hübsch und gewiss auch sehr leicht zu machen. Die sehr beliebten weißen Stoffe sind dazu sehr geeignet und es wird sehr gut in Galle oder Gossamer aussehen. Der Kragen ist eingelegt. Das Kleid wird mit einem Unterarmstaus und Saum im Rücken gemacht und kann mit oder ohne Krone gemacht werden. Das Muster ist in 4 Größen geschritten: 4, 6, 8 und 10 Jahre. Es nimmt 3 yards Stoffes für eine 10-jährige Größe. Preis des Musters 10 Cents.

„Neuer Frühjahrs- und Sommer-Katalog ist allen neuem Moden jetzt fertig. Jeder Leserin der „Omaha Tribune“ für 10 Cents zugesandt.“

Bestellungs-Anweisungen:
Diese Karten werden an irgend eine Adresse gegen Entsendung des Preises geschickt. Man gebe Nummer und Größe und die volle Adresse deutlich an und schicke den Coupon nebst dem oben erwähnten Preis an das

PATTERN DEPARTMENT
OMAHA TRIBUNE,
1311 Howard St.

Der „Omaha Tribune“ Coupon
Ich wünsche Muster No. zu
... Soll Druck oder Zeilenweite.
(Sahre bei Runderlöcher.)
Name
No. Straße Stadt

20 Milliarden Versicherung.

Einem Wert in Volken führender Lebensversicherungs-Gesellschaften.

Es groß auch der Gedanke der gewichtigsten modernen amerikanischen Finanzmänner ist, so könnten sie doch nicht alles damit laufen, selbst nicht auf dem Gebiete der bloßen geistlichen Werte. Sie wären wohl imstande, die öffentlichen Schulden unseres Landes und noch verschiedener anderer Staaten zu bezahlen. Aber alle diese größten Rabobas zusammen könnten doch nicht 20. den gesamten Betrag der Lebensversicherungs-Ansprüche aufzulassen, welche in den gegenwärtig zu Kraft bestehenden Policen der betreffenden Gesellschaften der Ver. Staaten und Kanadas gewährt sind.

Dieser Betrag kommt in runder Ziffer auf 20 Milliarden oder 20,000 Millionen Dollars! Und das ist nur die Höhe der zugesicherten Versicherungen, der „regulären“ Lebensversicherungs-Gesellschaften in diesen beiden Ländern. Die Brüderlichkeits-Versicherungsgesellschaften, obgleich ihre eigentliche Blütezeit vorüber ist und vielfach eine angeleglich nur im Interesse der Versicherten gemachte Befehlsgebung ihnen nachgerade die Arbeit und die Existenz erschwert und die kleineren wenigstens der Konfolidierung in die Arme treibt, stellen im ganzen noch immer einen sehr wichtigen Faktor dar und werden, wenn auch zu weniger Verbänden vereinigt, auch ferner im Felde bleiben, noch immer etwas vom Ruhme der „Armenmanns“ Lebensversicherung“ umstritten. Doch das nur nebenbei.

Unter den obigen Policen, welche die 20 Milliarden zusammenfassen, sind wohl manche von sehr hohen Beträgen, für reiche Leute ausgelegt. Aber man täusche sich nicht: Weitaus der größte Teil dieser enormen Summe geht doch auf Versicherung für Personen von nur mäßigen Mitteln zusammen — in vielen Fällen Personen, welche sich die Zahlung der Prämien am Munde absparen müssen. Es geht damit ähnlich, wie mit der Aufbringung der öffentlichen Steuern; die Masse der Kleinen ist und bleibt immer der bei weitem ausschlaggebende Faktor, und mit allen Beiträgen der Reichen wird man nicht weit kommen.

Alle die lebenden Lebensversicherungs-

Bezeichnend. Dame: Ihr Freund erzählt mir, daß er in Ihrem Hause verheiratet, als ob er zur Familie gehörte.

Herr: Das ist wahr. Vor meiner Schwiegermutter hat er schon ebenso viel Angst, wie ich.

Und erfroren. Hausherr (zum Dienstmädchen, die einen ganzen Stof Zeller an die Erde wirft): „Das ist halber Monatslohn, Alma!“ Dienstmädchen: „So wenig verdienen Sie?“

Glückliche Ehe. War Ihr Freund nicht früher Buchhalter bei Ihnen?
Ja, er war. Um den Reispapier hat er sich erst betrunken, nachdem er sich verheiratet hatte!

Ein Schlauch. Ein Sternwaldbauer: Fahrt mit da um Welt, ternoßt so a verdammt Armer mei einam gelegenes Häusl um! I erwisch ihn und laß mi a schönes Stück Geld gabl! ... Bal er weg is, gind i's Zimmor wo's Häusl an und trieg' richtig so da Brandenschild!